

Skulpturenweg Grauholz 1998



Berns Weg
von der Alten
Eigenossenschaft
zum modernen
Bundesstaat



Quelle: Katalog Skulpturenweg Grauholz 98
«Frei sein – gleich sein – offen sein»

200 Jahre Schlacht am Grauholz

Aus Anlass dieses Jubiläums wurde 1998 das Projekt **Skulpturenweg Grauholz 98** realisiert. Von Urtenen-Schönbühl (RBS-Station) bis auf den Bundesplatz in Bern stellten auf einer Länge von rund 16 km insgesamt 75 Künstlerinnen und Künstler ihre Werke aus. Namhafte finanzielle Beiträge leisteten der Bund im Rahmen des Jubiläums «150 Jahre Bundesstaat», der Kanton Bern, die Stadt Bern sowie die Gemeinden Bolligen, Ittigen, Moosseedorf, Zollikofen und Urtenen-Schönbühl. Ein besonderer Dank gilt der französischen Botschaft, Mr André Gadaud, für die Uebernahme des Patronats.

Vorwort von alt Bundesrat Adolf Ogi zum Skulpturenweg 1998:

„Ende und Anfang, Bewahren und Gestalten“

Das sind die vier grossen Themen, die anklingen, wenn der Schweizer das Wort Grauholz hört. Jenes Helldunkel, mit dem die Alte Eidgenossenschaft unter den Schlägen der Franzosen Balthasar von Schauenburgs zusammengebrochen ist, mögen die Historiker weiter untersuchen. Sie sind seit 200 Jahren daran und dürfen sich ruhig noch etwas Zeit lassen. Denn der Gegenstand ist wichtig: Das Ende des Alten ist ja zugleich der Anfang des Neuen. Vom Gefecht im Grauholz führt der Weg zur Bundesverfassung von 1848. Die beiden Eckdaten, 1798 und 1848, bezeichnen das Ringen unseres Landes um seine Modernisierung. Über Invasionen und Putsche und Volksaufstände und Bürgerkriege hinweg gelangte die Eidgenossenschaft zu jenem einzigartigen Ausgleich von Alt und Neu, zur Einheit in der Vielfalt, zur Freiheit in der Gerechtigkeit. Was gross, was stark, was erhaltenswert war, hat die Katastrophe von 1798 überlebt: die Bereitschaft, sich für die Unabhängigkeit zu wehren, der Wille, für andere da zu sein. Das war es, was Schiller zu seinem Wilhelm Tell inspirierte. Der Dichter hat damit selber wieder beigetragen zur schweizerischen Identität des 19. Jahrhunderts. Nicht umsonst ist auf dem Denkmal Schillers die ebenso tiefe wie lakonische Bilanz der Katastrophe von 1798 in Stein gehauen: SEID EINIG!

Wir stehen heute nicht vor gleich grossen Herausforderungen wie 1798 oder 1848: Die republikanische und föderalistische Demokratie, mit der wir 1850 und 1940 weltweit fast allein dastanden und in Europa ganz allein, ist gegenwärtig gültiger Standard auf über der Hälfte des Globus. Gewaltsame Umwälzungen von Staat und Gesellschaft sind bei uns weder erwünscht noch nötig. Es gilt jedoch, diese Demokratie zu bewahren, indem wir sie intensiv leben. Die Freiheit ist kein Ofenbänkchen, die Freiheit ist Verpflichtung zu gestalten, jeden Tag, jeden Monat, jedes Jahr. In allen Lebensbereichen.

Freude herrscht. Diesen Satz lasse ich mir nun einmal von niemandem verbieten. Frei, wie die Künstlerinnen und Künstler ihre Werke gestaltet haben, dürfen wir ihre Schöpfungen alle gleich erleben, dürfen wir uns freuen, wenn wir nur offen sind und uns gegenseitig auf dem Wäg begegnen. Der Mut, die Kraft, das Können, mit dem hier aus blosser Material Kunst geworden ist:

Das ist die beste denkbare Inspiration für die politische Arbeit, zu der wir alle aufgerufen sind, wenn wir die Herausforderungen der Zukunft zusammen meistern wollen. Wir können das, wenn wir, soweit dies der Öffentlichkeit überhaupt zu tun möglich ist, allen die gleichen Chancen geben und zugleich bereit sind, hervorragende Leistungen zu anerkennen und den Siegern ihren Preis nicht durch Kleinlichkeit und Neid zu vergällen. Mitmachen kommt vor dem Rang, gewiss. Aber das Leben kennt keine Rennen, in denen alle

Teilnehmer zugleich die Ziellinie überqueren. Es gilt, einen fairen und freien Wettbewerb zu leben. Das Bessere ist nun einmal der Feind des Guten. Kunst kommt ja auch von Können und nicht von Wollen, sonst hätten wir Wunst! Schaffen wir die Voraussetzungen dafür, dass sich das Bessere durchsetzen kann. In allen Lebensbereichen gönnen wir den Siegern den Erfolg. Gleichzeitig wollen wir nie vergessen, dass wir zusammen auf dem Weg sind, dass niemand immer und überall stark oder schwach ist. Deshalb brauchen wir auch jeden völlig zu Unrecht oft geschmähten breiten Kompromiss. Wir brauchen akzeptierte Grundlagen unseres politischen Zusammenlebens.

Wir brauchen eine geachtete und beachtete Verfassung. Ob alt oder neu, die Verfassung verdient mehr Respekt als sie heute, weil allzu selbstverständlich geworden, oft genießt. Auch bei unserem höchsten Rechtstext aber gilt, dass wir die Freiheit nur bewahren können, wenn wir sie mit gestalterischer Kraft erfüllen und leben.

Der Skulpturenweg ist die Antwort auf die Frage, wie wir dieses Jahr am besten begehen: Erinnern wir uns an den langen Übergang von der Alten Eidgenossenschaft zur modernen Schweiz, indem wir mutig und tatkräftig, solidarisch und freiheitlich, heimatverbunden und weltoffen zugleich die Grundlagen für die Schweiz des dritten Jahrtausends legen. Ob es uns gelungen ist, werden in 50 Jahren, beim 200. und 250. Jahrestag der Ereignisse, an die wir uns 1998 erinnern, nur noch wenige von uns hier unten feststellen können.

Wie immer aber das Jahr 2048 auf uns zurückblicken wird, nehmen wir den gestalterischen Auftrag heute so ernst, dass wir zu uns selber stets werden sagen können: Ich habe getan, was ich konnte. Dazu helfe uns allen Gott.

Alt Bundesrat Adolf Ogi

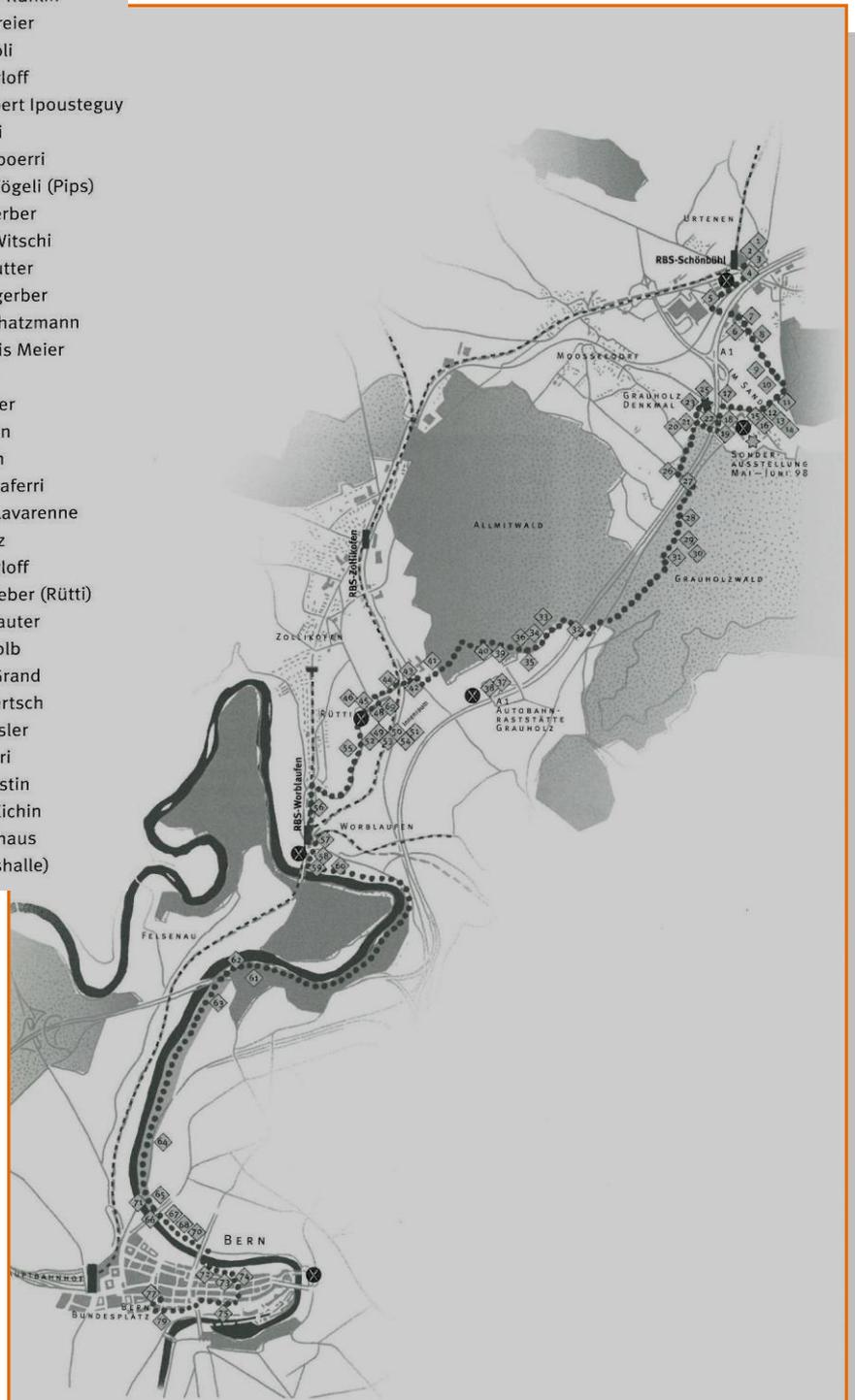
Quelle: Katalog Skulpturenweg

«Grauholz 98 -Frei sein – gleich sein – offen sein»

Künstler und Plan des Skulpturenwegs Grauholz 98

Von Schönbühl bis auf den Bundesplatz in Bern stellen auf einer Länge von rund 16 km 75 Künstlerinnen und Künstler ihre Werke aus.

1	Klaus W. Prior	40	Sylvia Hostettler
2	Kuno Seethaler	41	Verena Welten von Arb
3	Anton Egloff	42	Josef Maria Odermatt
4	Martin Schwarz	43	Ernst Jordi
5	Heiko Schütz	44	Marc Linder
6	Paul Wiedmer	45	Lilly Keller
7	Oscar Wiggli	46	Reinhard Rühlin
8	Res Freiburghaus	48	Stefan Kreier
9	Walter Kretz	49	Eva Aeppli
10	Jean-Marc Gaillard	50	Anton Egloff
11	Willy Weber	51	Jean-Robert Ipousteguy
12	Bernhard Luginbühl	52	Rolf Iseli
13	Ursi Luginbühl	53	Daniel Spoerri
14	Basil Luginbühl	54	Walter Vögeli (Pips)
15	Heinz Gerber	55	Ulrich Gerber
16	Anton Egloff	56	Werner Witschi
17	Andreas Althaus	57	Bruno Sutter
18	Gaméle	58	Pi Ledergerber
19	Jwan Luginbühl	59	Erwin Schatzmann
20	Marc Erismann	60	Paul Louis Meier
21	Ursus A. Winiger	61	Urs Fritz
22	Emile Angeloz	62	Beat Feller
23	Hans-Ruedi Wüthrich	63	Beat Klein
25	Lucie Schenker	64	Max Roth
26	James Licini	65	Toni Calzaferrri
27	Ueli + Susi Berger	66	Nicolas Lavarenne
28	Vincent Gagliardi	67	Dadi Wirz
29	Andreas Fritschi	68	Anton Egloff
30	Jacques Kaufmann	69	Bruno Weber (Rütti)
31	Anne Mangeot	70	Tobias Sauter
32	Hans Thomann	71	Spallo Kolb
33	Mariann Grunder	72	Paul Le Grand
34	Urs-P. Twellmann	73	Roger Bertsch
35	Aschi Rüfenacht	74	Jürg Häusler
36	René Küng	75	Ruth Burri
37	Reto Emch	77	Till Augustin
38	Pavel Schmidt	79	Bettina Eichin (Bundeshaus Eingangshalle)
39	Claudio Magoni + Ursula Bohren Magoni		

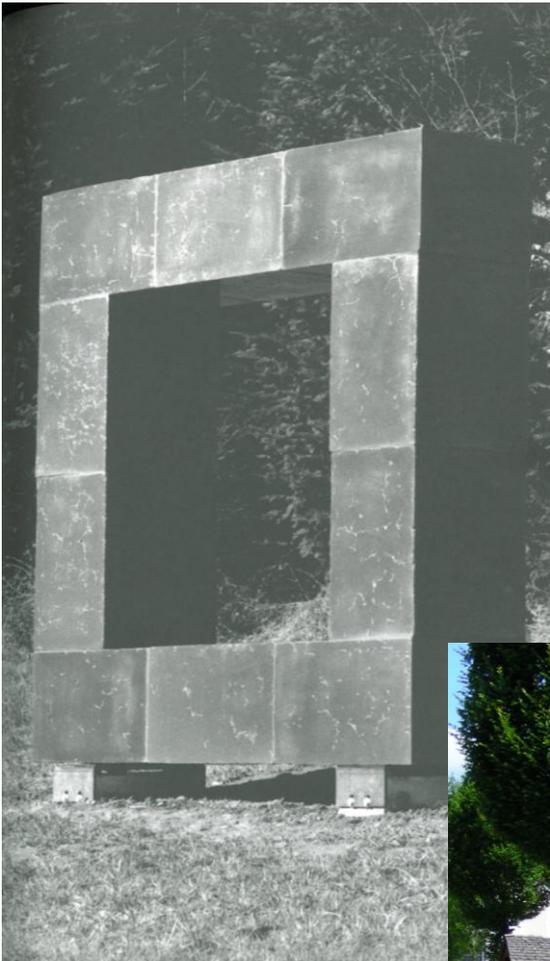
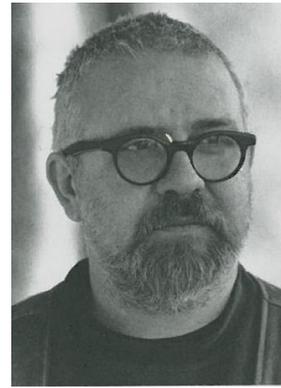


Die Gemeinde Urtenen-Schönbühl wie auch Nachbargemeinden am Grauholz haben aus der Ausstellung einige Skulpturen angekauft und für die Zukunft erhalten:

Der Durchblick

von **Aschi Rüfenacht**, Affoltern i.E.
geboren in St. Gallen
lebt und arbeitet in Affoltern i.E.

Ausbildung / Werdegang:
1968-71 Töpferlehre in St. Gallen
Seit 1973 eigenes Atelier in Affoltern i.E.



Steinzeugkeramik, blau glasiert



Konzept

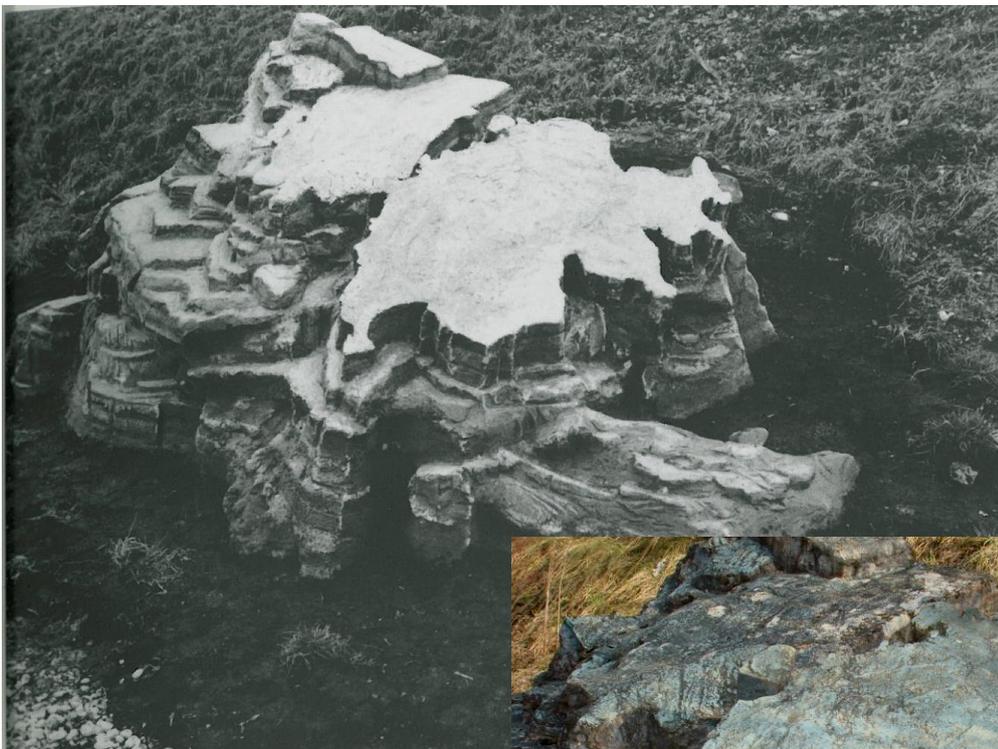
Der Blick durch ein Fenster vermittelt ein Raumgefühl von innen und aussen. Während der Mensch im Innenraum statisch ist, wandert sein Blick „FREI“ durch den Rahmen in den Aussenraum. Sind sich nun zwei Betrachter gegenüber und schauen durch den Rahmen, hat jeder den Eindruck, der andere sei draussen, also frei.

Heutiger Standort: Bahnhofplatz SBB, Urtenen-Schönbühl

Felsen Schweiz

von **Martin Schwarz**, Winterthur
1946 geboren in Winterthur
lebt und arbeitet in Winterthur und Bartenstein (BRD)

Ausbildung / Werdegang:
1963-67 Ausbildung zum Grafiker-Lithographen
seit 1988 freischaffender Kunstmacher



Heutiger Standort: Urtenen-Schönbühl, bei der Fussgänger-Passerelle zum Bahnhof SBB.

Der Späher (Le Grand Guetteur)

von **Nicolas Lavarenne**

geboren in Chamalières, Frankreich

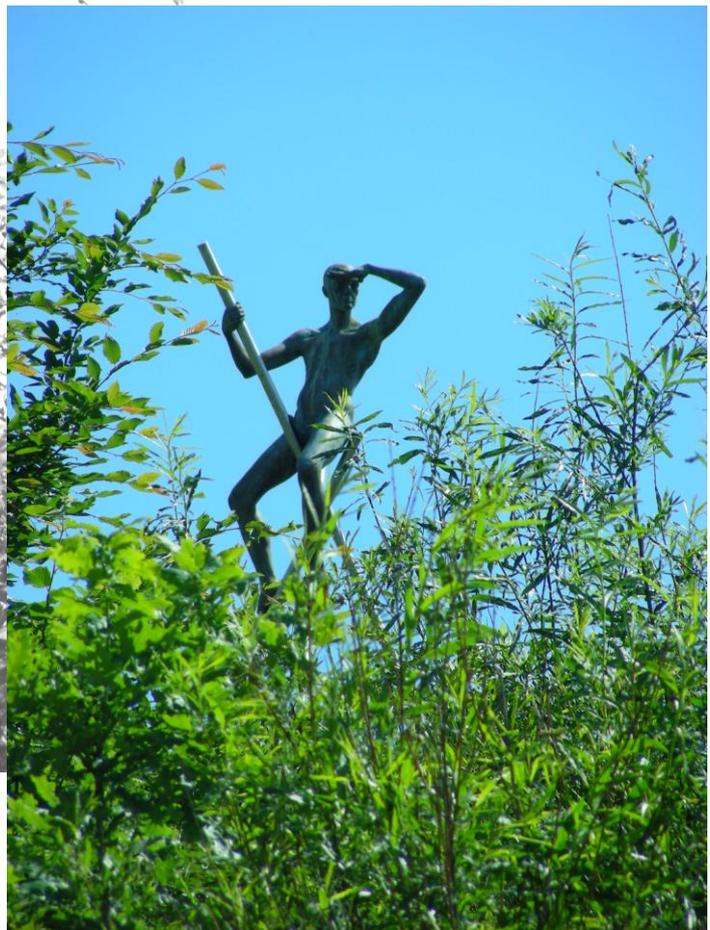
lebt und arbeitet in Seyssel, Frankreich



Konzept

A l'impact qu'engendre le réalisme de la sculpture de Nicolas Lavarenne, il faut adjoindre la prestation de l'élément rapporté: échasses, entrecroisement de lampes ou de barres, tiges brandies ou servant d'appui, voir d'ailes, tout un monde de lignes de forces érigées dans l'espace ou le corps qu'elles soutiennent ou servent devient ponctuel au même titre que l'oiseau; ainsi, les «Jockeys» galopent, les «Guetteurs» scrutent... et un «Archange» s'envole...

M. Gaudet 1998 (extrait)



Heutiger Standort:

Hügel auf dem Waffenplatz Sand mit direkter Sicht auf das Denkmal und die Verkehrsachse Grauholz.

Die Skulptur des Spähers wurde aus dem Vermögen der Stiftung Grauholz 98 mit Beteiligung der Gemeinde Moosseedorf angekauft.

Frei, gleich und offen

Viel beachtete Skulptur auf der Autobahnbrücke Grauholz, Tor zu Bern, angekauft von der Gemeinde Bolligen

von **Hans Thomann**

geboren in Uzwil, lebt und arbeitet in St. Gallen

Ausbildung/Werdegang:

1978-80 Kunstgewerbeschule St. Gallen

1981 Meisterklasse bei Mario Merz in Salzburg



Konzept:

Die Vögel stehen stellvertretend für die drei Attribute der Französischen Revolution und somit auch für die drei Farben der französischen Fahne. Jedoch sind die Farben der Vögel mit den Flaggenfarben nicht mehr ganz identisch. Die veränderte Farbigkeit lässt auf veränderte Inhalte schliessen.

FREI scheint ein neuer Wirtschaftsbegriff zu sein. Und hat sich somit von Menschen entfernt.

GLEICH scheint, welcher Seite die Wahrheit zugeordnet wird.

OFFEN ist man nur noch den Profiten gegenüber.

Auf dem Sockel einer Autobahnbrücke sind GLEICH, FREI und OFFEN desorientiert, ratlos und frei verfügbar. Auf die Autobahnbrücke fixiert, haben sie die Vogelperspektive verloren, derweil unter ihnen die Lebensader der Zivilisation pulsiert.

